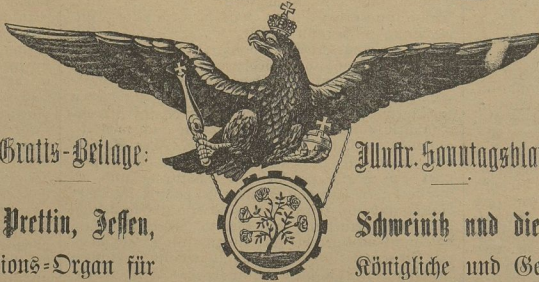


Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postämter und Landbriefträger, andere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Inserationsgebühr beträgt für die kleingedruckte Korpuszeile oder deren „am 10 Pfg., für außerhalb des Kreises angelegene 15 Pfg., für Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.

Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshaften, Königliche und Gemeinde-Beörden.

No. 23.

Donnerstag, den 23. Februar 1911.

15. Jahrg.

Politische Rundschau.

Der Kaiser fandte an die Witwe des verstorbenen Oberpräsidenten v. d. Pleße ein Beileidsgramm, worin es heißt: „Ich verlor einen treuen Beamten, der sich in allen ihm übertragenen Stellungen durch Eifer und Pflichttreue ausgezeichnet und um König und Vaterland verdient gemacht hat.“

Aus London wird ein Gerücht gemeldet, wonach der Deutsche Kaiser im Mai zur Enthüllung des Viktorienbildes London besuchen werde. Die Mitteilung wird auch sonst bestätigt.

Am einer Wallfestlichkeit, die der Reichskanzler und seine Gemahlin im Reichstanzlerpalais veranstalteten, nahm nebst seiner Tochter Prinzessin Viktoria Luise auch der Kaiser teil. Der Monarch weilte mehrere Stunden auf dem Feste und war in vortrefflicher Stimmung.

Der Oberst des russischen Generalstabes Balarow ist an Stelle des Generalmajors von Mittelson zum Militäragenten bei der Botschaft in Berlin ernannt worden.

Der Demarschall des Königs Nikolaus von Montenegro gibt bekannt, daß der König vor acht Tagen plötzlich von einem heftigen, zwei Stunden andauernden Anfall aus der Nase befallen wurde, weshalb ihm ärztlich mehrtägige Ruhe und größte Schonung empfohlen wurde. Der König befindet sich jetzt jedoch auf dem Wege voller Genesung.

In dem Befinden des Papstes ist eine erhebliche Besserung eingetreten. Wegen der kalten Witterung, so wird aus Rom gemeldet, riet der Arzt dem Papst jedoch, sich noch einige Tage Schonung anzuknechten, bevor er seine täglichen Audienzen wieder aufnimmt.

Eine erschütternde Trauerkunde traf aus Kamerun beim Reichslandolant ein. Der Gouverneur von Kamerun meldete: In Buca, am Eise des Gouvernements, hat der in der ersten Dienstperiode stehende Sekretär Kerder in einem Unfall von Geistesfrankheit den Bezirksleiter Biernagk und den Sekretär Gnieß erschossen, die Sekretäre

Nagel und Schnäbele leicht verletzt und dann sich selbst erschossen. Der Verlust von Biernagk und Gnieß trifft die Kolonialverwaltung um so schwerer, als es sich um Beamte handelt, die sich in langjährigem Dienst des Schutzgebietes Kamerun besonders bewährt hatten.

Der Entwurf eines Fortbildungsschulgesetzes für Preußen wird in nächster Zeit dem Landtage zugehen. Nach dem Gesetze sind alle Gemeinden mit mehr als 10000 Einwohnern verpflichtet, Fortbildungsschulen zu errichten für alle männlichen Arbeiter unter 18 Jahren, die in gewerblichen und kaufmännischen Betrieben beschäftigt sind. Der Besuch der Fortbildungsschule soll drei Jahre dauern. Die Errichtung gemeinsamer Fortbildungsschulen von kleineren Gemeinden, die weniger als 10000 Einwohner haben, in ihrer Gesamtheit diese Zahl aber erreichen, ist gestattet. Die Erhebung von Schulgeld ist zulässig, darf jedoch nicht mehr als 30 Mark pro Jahr für den Schüler betragen. Wenn es die Umstände zulassen und genügende Lehrkräfte vorhanden sind, so steht der Gemeinde auch das Recht zu, den Schulzwang auch auf weibliche Arbeiter unter 18 Jahren auszuweiten.

Der Hanabund protestierte in einer Versammlung des Ortsverbandes Groß-Berlin gegen den ihm vom Rande der Landwirtschaft gemachten Vorwurf, er setze der Landwirtschaft feindlich gegenüber. Der Hanabund und seine Leitung, so heißt es in einer Resolution, hat es im Gegenteil stets als eine Notwendigkeit betont, eine blühende, fröhliche und gesunde Landwirtschaft zu erhalten. Wenn aber gelegentlich der Verhandlungen im Abgeordnetenhaus von Seiten des Abgeordneten von Hendebrand behauptet worden ist, daß der Hanabund eine verheerende Tätigkeit betreibt, so zeigt dies einen bedauerlichen Mangel an sachlicher Gerechtigkeit. Wir charakterisieren dieses Vorgehen des Abgeordneten von Hendebrand als eine Demagogie unverantwortlicher Art und weisen seine unberechtigten Vorwürfe mit aller Entschiedenheit zurück.

— In Deutsch-Südwestafrika ist alles ruhig

und kein Grund zur Beunruhigung liegt vor. Der Vorfall, der in vergangener Woche zu Besorgnissen Anlaß gab, war ein Viehdiebstahl nahe der englischen Grenze, wie er häufiger zu verzeichnen ist und bei der diebischen Natur der Neger weiter nicht ernst genommen zu werden braucht. Es ist auch garnicht festgestellt, daß die Viehdiebe tatsächlich Leute von der Bande des berüchtigten Simon Copper waren. Auch von englischer Seite wird gemeldet, daß von einer Bewegung der Simon Copper-Leute, die jetzt bekanntlich auf englischem Gebiet sitzen, nichts bekannt sei. Die weiße Bevölkerung Deutsch-Südwestafrikas hat sich daher nicht weiter beunruhigen lassen, und die schwarze Bevölkerung hat heute alle Gedanken an eine Vertreibung der weißen Kulturbringer und an eine Wiederaufrichtung der alten chaotischen Zustände aufgegeben.

Preussischer Landtag.

Die Hilfsaktion für die Winzer ist in der Donnerstags Sitzung — vorläufig wenigstens — auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben worden, weil eine Mehrheit der gesamten Linken und des Zentrums die Regierung veranlassen wollte, einen Antrag der Kommission anzunehmen, der von der Regierung von vornherein für unannehmbar bezeichnet worden war. Dieser Antrag forderte für jeden verseuchten Hektar die Summe von 60 Mark, was nach den Darlegungen, die Landwirtschaftsminister von Schorlemer heute im Plenum machte, etwa 4200000 Mark erfordern würde. Eine derartige Summe sei, namentlich wenn sich die reiche Rheinprovinz nicht beteiligen würde, an sich zu hoch, da sie nicht im Budget vorgelesen sei. Die Regierung sei bereit, vorläufig mit 4500000 Mark einzutreten, wenn sich die Provinz an der Hilfsaktion beteiligen wolle. Der Minister hat, einen konteraktiven Antrag, der zwischen der Stellung der Regierung und dem Antrage der Budgetkommission die mittlere Linie hielt, anzunehmen, damit so den schwerbedrängten Winzern rechtzeitig Hilfe gebracht werden könne. Die aus der gesamten Linken und dem

23]

Irene.

Original-Novell von Irene von Hellmuth.

Nachdruck verboten.

„D, ich weiß dieses Glück auch zu schätzen“, lachte Hans v. Utrecht auf, und trat neben Ja, denn er mochte finden, daß Graf Dornbusch die Hand seiner Braut ungebührlich lange in der feinen hielt, und die Art und Weise, wie der Graf die zarten Finger der jungen Dame an seine Lippen zog, schien nicht den Beifall Herrn von Utrechts zu finden; dieser fühlte sich unangenehm berührt. Dornbusch mochte das wohl auch fühlen, denn er trat einen Schritt zurück, und wandte sich lebensmüdig an Eufraane, die eben hinzugekommen war und die Herren hat, ihr in dem Salon zu folgen.

Graf Dornbusch nahm sich sehr zuammen. Es lag durchaus in seiner Absicht, bei Utrecht eine Mißstimmung hervorzuufen, das paßte nicht zu seinen Plänen.

„Du wirst mich auf einige Tage entbehren müssen, Ja?“ warf Utrecht im Laufe der Unterhaltung leicht hin.

„So, und weshalb?“ forschte das junge Mädchen und richtete die großen Augen fragend auf den Verlobten.

„Graf Dornbusch hat mich nämlich bestimmt, einige Tage mit ihm in der Residenz zu verleben.“

„Ah,“ machte Ja und warf dem Grafen einen raschen Blick zu. Sie war es vielleicht allein, die das spöttische Lächeln gewahrte, das um die schmalen, farblosen Lippen ihres Gegenüber spielte.

Im nächsten Moment trug das Gesicht schon wieder den gewohnten, blasierten Ausdruck zur Schau, aber der Augenblick hatte hingereicht, um Ja zu belehren, welch gefährlichen Feind sie in dem Grafen besaß. Sie mußte und fühlte es, er würde sie nicht schonen, und sie sagte sich, daß von diesem Besuch ihres Verlobten in der Residenz sehr viel, vielleicht alles abhing. Ihr Herz zitterte vor Angst, nur mühsam verdrückte sie ihre Fassung zu bewahren. Es galt vor allem Frist zu gewinnen, um vor der Reife den Verlobten aufzuklären.

„Ich wäre untröstlich, Komtesse, wenn Sie mir deshalb zürnten, weil ich Ihnen Herr v. Utrecht auf ein paar Tage entführe,“ sagte Dornbusch mit der erheuchelten, niedergelagerten Miene eines armen Sünders, „ich begreife ja vollkommen, daß sich Ihr Herz nur schwer in die Trennung finden kann, aber gehen Sie mit mir nicht allzu streng ins Gericht. Ich verspreche Ihnen dafür, daß ich getreulich über Ihren Verlobten wachen werde, damit er in dem Gewähl der Großstadt Ihrer nicht verläßt.“

„Sehr gültig,“ lachte Utrecht, „aber Ihrer Versicherung bedürfte es nicht, Graf. Ich denke ohnehin fast zu viel an meine Braut!“

Ja hatte sich gefast. Wenn Utrecht sie liebte, würde er ihrer Bitte Gehör schenken, — der ersten, die sie an ihn richtete. Scheinbar unbefangen fasste sie seine Hand und blickte ihm lächelnd in die Augen.

„Ich möchte, daß — Du die Reife noch kurze Zeit aufschiebst,“ sagte sie innig und rückte etwas näher zu ihm hin.

„Aber weshalb?“ fragte er ein wenig erstaunt.

„Nun — weil,“ sie stockte — „nimm an — ich wünsche es so, Hans, denke was Du willst, aber jedenfalls bitte ich Dich darum!“

„Aber Kind, ich sehe nicht ein, wo Du hinaus willst.“

„Vielleicht ist es eine Laune von mir.“

„Aeine Schelmin, Du möchtest erproben, wie weit Deine Macht über mich geht!“ lachte Utrecht und drohte seiner Braut mit dem Finger. „Doch gilt es hier Ernst zu zeigen, sonst transmittierst Du mich später nach Herzogenlust. Gehe ich dies ein Mal nach, dann bin ich verloren. Schon deshalb muß ich auf meinem Willen beharren.“

„Aber wenn ich Dich bitte!“

„Ja,“ sagte Utrecht ernst werdend, „Du bist doch kein Kind, dem man seinen Willen tun muß, damit es nicht weint. Sei doch vernünftig und bedenke, daß ich mich vor Graf Dornbusch lächerlich machen würde, wollte ich um Deiner Laune willen mein Wort zurücknehmen. Ich habe es gegeben und werde es halten. Ich lüge mich gern jeden Deiner Wünsche, weil ich Dich lieb habe, aber diesmal kann ich es nicht. Die Reife hat auch noch den Zweck, daß ich in der Residenz Deiner Vater, welcher wie Du mir sagtest, in einigen Tagen die Residenz verlassen wird, vorher persönlich sprechen kann. Vielleicht ist seine Abreise nicht so dringend, daß er sie nicht um wenige Wochen verschieben kann, es wäre mir lieber, wenn wir unsere Hochzeit womöglichst vorher feiern.“

Zentrum bestehende Mehrheit blieb auf dem Antrag der Kommission bestehen. Die Fortsetzung der Staatsberatung der Inneren Verwaltung brachte zunächst wieder Berliner Einzelfragen zur Sprache. Dann wurden bei dem Titel „Polizeiverwaltung“ von verschiedenen Abgeordneten besondere Wünsche geäußert, namentlich die, daß die Polizeiverwaltungen mehr in die Hände der Städte gelegt werden sollten. Das Haus vertagte sich dann zu einer Abend Sitzung.

Nachdem am Donnerstag in einer Abend Sitzung der Etat des Ministerium des Innern nicht wesentlich gefördert worden war insolge mehrerer Zulassungsfragen der Sozialdemokraten mit dem Präsidium, wurde in der heutigen Sitzung zunächst ein Antrag Brandenstein (sonst) beraten, nach dem die Geschäftsordnungs-Kommission sich mit Neuregelung der Geschäftsordnungs-Bestimmungen befassen soll, die der jetzigen Geschäftsordnung des Hauses nicht mehr entsprechen. Der Antrag fand eine Mehrheit bei den beiden konservativen Parteien, dem Zentrum und den Nationalliberalen, während sich die Sozialdemokraten heftig dagegen sträubten. Bei der Fortsetzung der Beratung des Etats des Innern wies zunächst Minister von Dallwitz darauf hin, daß die Sozialdemokraten, die den Geheimfonds der Polizei beanstanden, es selbst nicht verständen, sich „Spiegel“ unter den Beamten zu suchen, um sich dadurch in den Besitz von amtlichen Geheimnissen zu legen. Die Sozialdemokraten betonten demgegenüber, daß sie nur in einem nachweisbaren Fall zu diesem Zweck Geld ausgegeben hätten. Beim Titel „Fürsorgeziehung“ kam es zu einer langen Debatte, in der der Minister zugab, daß eine Veränderung des Fürsorgegesetzes notwendig sei und daß man sich zunächst schnell schlüssig machen müsse, nach welcher Richtung sie vorzunehmen sei. Beim Titel „Strafanstalten der inneren Verwaltung“ hebt der Deputierter Geheimrat Krone hervor, daß man den Strafvollzug nicht in unendliche Strenge hineinreiben soll. Gerechtigkeit würde natürlich das Vorbereitende bleiben. Das Haus vertagte sich am Sonnabend.

Der Etat der inneren Verwaltung sollte am Sonnabend endlich zu Ende gebracht werden. Beim Gefängniswesen wurde die Debatte fortgesetzt, und es kamen wiederum die verschiedenen Ansichten über die Gefangenbehandlung zur Sprache. Geheimrat Krone betonte, daß auf die geistliche Fürsorge im Gefängnis auf seinen Fall verzichtet werden könne. Auch mit den kirchlichen Fürsorgevereinen habe man die besten Erfahrungen gemacht. Beim Titel „Weihen“ für unterstützungsbedürftige ehemalige Krieger“ wurde manches warme, freundliche Wort für unsere Veteranen gesprochen, namentlich Abgeordneter von Derken (frk), gedachte seiner alten Kriegskameraden von 1870 und freute sich, daß die Annahme des Wertzuwachssteuergesetzes im Reichstage es dem Reiche ermöglichen würde, den Mitglündern des Reichs die verdiente Unterstützung zu gewähren. Minister von Dallwitz erklärte, daß die Einzelstaaten bezüglich der Vergütung von Veteranenunterstützungen an die Reichskasse des Bundesrats gebunden seien. Auf eine Anfrage aus dem Hause erklärte Geheimrat Kirchner, daß unsere Schutzmaßregeln gegen die Pest genügen würden, die Seuche, falls sie in einzelnen eingeschleppten Fällen bei uns eintreten würde, wirksam zu bekämpfen und ihre Ausbreitung zu verhindern. Nachdem bei den einzelnen Titeln eine Reihe von Rednern ihre besonderen Wünsche vorgebracht haben, wird endlich

der gesamte Etat kurz vor 6 Uhr beendet und das Haus vertagte sich auf Montag 11 Uhr, wo der Eisenbahnetat zur Beratung steht.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag beriet am Freitag den Etat für Kiautschou. Redner der verschiedenen bürgerlichen Parteien gaben ihrer Genugtuung über die günstige Entwicklung des Schutzgebietes Ausdruck. Zwei Sozialdemokraten fanden, daß diese günstige Entwicklung nicht Wirklichkeit, sondern nur Schein wäre; der Abg. Ledebour verlangte sogar möglichst baldige Aufgabe des Gebietes. Diese Forderung wurde sowohl von den Abgg. Erzberger und Görke sowie vom Staatssekretär von Tirpitz entschieden zurückgewiesen, nicht nur mit Rücksicht auf den berechtigten nationalen Stolz sondern auch weil Kiautschou tatsächlich nicht wertlos sei. Der Staatssekretär machte im Laufe der Debatte Mitteilung über den Stand der Pest in Schantung und bemerkte dabei, daß das Schutzgebiet pestfrei sei. Der Nationalliberale Görke, der selbst Kiautschou besucht hat, sagte seinerseits auf Grund dieses Beluges, daß man weniger die Selbstverwaltung, als niedrige Steuern wünsche. Längere Auseinandersetzungen knüpften sich an diese Antwort des Abg. Görke, dem die Sozialdemokraten nachsagten, er habe sich von den Chinesen „einsetzen“ lassen, was dieser natürlicherweise bestritt. Auch Herr von Tirpitz bemerkte, daß die von dem genannten Abgeordneten erstatteten Berichte für die Verwaltung sehr wertvoll seien. Für nächsten Dienstag stehen der Etat des Reichsjustizamts und kleinere Vorlagen auf der Tagesordnung.

Lokales und Provinzielles.

Ueber den Beginn der Schulpflicht sind jetzt folgende gesetzliche Bestimmungen erlassen worden: Die Verpflichtung zum Besuche der Gemeindeschule beginnt mit dem Anfang des Schuljahres für alle Kinder, welche das 6. Lebensjahr entweder als dann vollendet haben oder bis zum 30. Juni einschließ- lich vollenden. Ausnahmebeweise können jüngere Kinder, welche zu Beginn des Schuljahres das 5. Lebensjahr vollendet haben auf Antrag desjenigen, welchem die Sorge für ihre Person obliegt, von dem Schulvorstande zur Gemeindeschule zugelassen werden, wenn durch Besichtigung des zukünftigen Physisus nachgewiesen ist, daß die Aufnahme in die Schule insolge besonders günstiger körperlicher und geistiger Entwicklung unbedenklich ist. Als Anfang des Schuljahres im Sinne des Gesetzes wird der 1. April angenommen. Dieses Gesetz tritt mit dem Beginn des Schuljahres 1911/12 in Kraft.

Rechtsschreibung der Familiennamen. Vieftach wird behauptet, daß auch Familiennamen den Regeln der Rechtsschreibung unterliegen, wie solche für die Schule und dem amtlichen Verkehr ergangen sind. Die weitverbreitete Ansicht hat die Billigung des Kammergerichts nicht gefunden.

Eine Ermäßigung der Preise für denaturierten Spiritus. Wie das „Berl. Taubl.“ erzählt, hat die Spirituszentrale eine allgemeine Herabsetzung der Preise für denaturierten Spiritus beschlossen, und zwar beträgt diese Ermäßigung 2 resp. 3 Ma. pro Liter. Das Bier kostet im Detailverkauf also in Zukunft nur noch 30 resp. 32 Pfennige. Der Spiritus für Konsumzwecke, also vor allem für Trinkbranntwein, hat keine Ermäßigung erfahren, vielmehr hat er durch die Zentrale schon seit längerer Zeit allmonatlich Steigerungen erfahren.

Unbestellte Ware. Es kommt häufiger, als sich oft, vor, daß man unbestellte Waren- sendungen ins Haus bekommt, so Weine, Bücher, Bilder uhm. Wie man sich in solchen Fällen ent- sprechend zu verhalten hat, lehrt eine Gerichts- entscheidung des Frankfurter Amtsgerichts. Eine Firma hatte einem Frankfurter Kaufmann eine nicht bestellte Klasse Tinte zugesandt, die 5 Mark kosten sollte. Auf Reklamationsschreiben der Firma wurde ihr entgegnet, daß die Ware hier zu ihrer Verfügung stehe. Später teilte man der Firma mit, daß man die Tinte, wenn sie nicht innerhalb eines gewissen Zeitraumes abgeholt werde, wegschütte. Es erfolgte keine Abholung und der Kaufmann goß nach Ablauf der Frist in Gegenwart von Zeugen die Tinte fort. Nun forderte die Firma ihr Geld und da sich der Kauf- mann zu keiner Zahlung verband, wurde er ver- urteilt. Das Gericht wies die Klage auf Zahlung der 5 Mark ab, weil es sich um unbestellte Ware handelte, die der Kaufmann nicht benutzt habe.

Brettin, 18. Februar. In der Nacht vom Sonnabend zu Sonntag früh gegen 3 Uhr brach in einer Herrn Gutsbesitzer Appelt in Lichtberg bei Brettin gehörigen Scheune ein Feuer aus, das auch auf die Stallung übergriff und beide voll- ständig einäscherte. Reiche Vorräte an Heu und Stroh verbrannten, ferner kamen zwei Kinder in den Flammen um. Die Entstehungsursache ist noch nicht ermittelt.

Wittenberg, 17. Februar. Die 13jährige Tochter eines hiesigen Polizeierganten kürzte beim Turnen vom Barren ab und schlug mit dem Hinterkopfe auf den Betonfußboden auf. Bei dem Sturze zog sich das Kind eine schwere Gehirn- erkrankung zu, so daß es bestimmungslos dem städtischen Krankenhaus zugewiesen werden mußte.

Wittenberg, 20. Februar. Eigenartiger Selbst- mordverlauf. Der Stellmacherlehrling Willi Broe- mus in Wölkdorf, ein ehemaliger Fürsorgezögling, trug sich schon seit längerer Zeit mit Selbstmord- gedanken und ging eines Abends in das offene Schloßloch des im übrigen zugerechneten Dorcheides. Das Wasser mochte ihm aber zu kalt sein, und er verlor sich mit dem nassen Kleiden auf den Heu- boden seines Weilers und blieb hier sieben Tage, ohne jegliche Nahrung zu sich zu nehmen. Als er entdeckt wurde, war er völlig entkräftet und beide Beine waren ihm erkrankt. Der Unglückliche fand Aufnahme im Wetzlarer Kreiskrankenhaus.

Wittenberg, 18. Februar. Bei dem starken Sturm, welcher gestern abend mit ungewöhnlicher Heftigkeit einsetzte und die Dächer einiger hiesigen Reihenhäuser untersag, wurde in der Sileniseherei von Holz ein großes Fenster aus dem Dache heraus- geworfen und eine bedächtige Strecke mit fort- geschleudert. Bei dem Niederfallen wurde der Arbeiter Kofchugny und der Arbeiter Wenzel, welche über den Hof des Fabrikgrundstückes gingen, und zwar st. an den Kopf und W. an den Fuß ge- troffen und so erheblich verletzt, daß beide ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußten.

Gerberg, 18. Februar. Der am Freitag wüthende heftige Sturm hat hier einen schweren Unfall verursacht. Der Arbeiter Staabmann von hier, etwa 55 bis 60 Jahre alt, war Nachmittags in der Scheune eines hiesigen Landwirts beschäftigt, als ein Windstoß einen Vorhänger an den Angeln hob und ihn auf den Arbeiter warf. Staabmann wurde zu Boden geworfen und am Kopfe, den Beinen und dem Oberkörper so schwer verletzt, daß

Graf Dornbusch sah da, als ginge ihn die ganze Sache jetzt gar nichts mehr an. Er wühlte nachlässig mit der roten Quaite seines Sessels, nur zuweilen glitt ein rascher Blick zu Na hin. Er weidete sich an deren angstvollem Gesicht.

„Ach glaube nicht,“ begann er dann langsam und sich dabei an Na wendend, „daß Ihr werter Herr Papa keine Abreise noch verschieden kann. Es liegen zwingende Gründe vor.“

„Was könnten das wohl für zwingende Gründe sein,“ lächelte Ulrecht, der bemerkte, daß Dornbusch auf die letzten Worte einen besonderen Nachdruck gelegt hatte. „Ich denke, mein zukünftiger Schwieger- papa lebt in der Residenz als ein freier, unabhän- giger Mann nur seinen Neigungen und Wün- schen, und es steht wohl in seinem Belieben, eine Reise anzutreten oder auszuschließen.“

In den Augen des Grafen blühte es dämonisch auf. Ein häßliches Lächeln glitt über sein Gesicht. „Darüber, ob er ein freier Mann ist, und über alles, was Sie zu wissen wünschen, können Sie in der Residenz die sicherste Auskunft erhalten.“

Na war nun nicht mehr im Zweifel darüber, was Dornbusch mit dieser Reise bezweckte. Er würde ihren Verlobten schonungslos in alles ein- weihen, um ihn wondrousch von ihr abwendig zu machen. Einen Augenblick dachte sie daran, ihrem Heimiger die Maske vom Gesicht zu reißen, offen und frei mit ihrem Verlobten zu sprechen, aber, — ihr fehlte der Mut dazu. Sie warf einen hilfe- suchenden Blick auf Susanne, die sofort alles be-

griffen hatte, und sich zur Ruhe zwingend, suchte sie auf Ulrecht einzuwirken.

„Ach bin der Ansicht,“ sagte sie, „daß Sie die Bitte Ihrer Braut erfüllen sollten, denn wenn Na nicht ihre besonderen Gründe hätte, würde sie nicht darauf bestehen.“

„Verzeihen Sie, gnädiges Fräulein, wenn ich auf ihre Wünsche keine Rücksicht nehmen kann; ich werde Ihnen ja sehr ungalant erscheinen, — aber ändern werde ich meinen Plan nicht.“

Na warf trotzig die Lippen auf; ihre Augen funkelten und die kleinen Hände ballten sich unwillkürlich zur Faust. Doch erhob sie keinen Ein- spruch mehr. Wachte es nun kommen, wie es wollte, jedenfalls war das, was ihr Verlobter von Dornbusch erfahren würde, ein guter Prüßstein für seine Liebe und Treue.

„Ob beides wohl Stand halten wird?“ fragte sich das junge Mädchen. Wenn Ulrechts Liebe wirklich so groß war, wie er ihr schon so oft ver- sichert hatte, dann mußte sie diesen ersten Anprall schon aushalten, und Na glaube ein großes Un- recht zu begehen, wenn sie daran zweifelte. Ein siegesgewisses Lächeln umspielte den kleinen Mund. Graf Dornbusch frierte das schöne Mädchen ganz unablässig, und noch heißer denn je stieg der Wunsch in ihm auf, Na zu besitzen.

„Du sollst aber dennoch mein werden,“ flüsterte er für sich.

Die Unterhaltung wollte nicht recht in Gang kommen. Ulrecht fühlte wohl, daß er seine Braut etwas verletzt hatte. Er sah öfters nach der Uhr,

nach kaum einer halben Stunde empfahl er sich mit seinem neuen Freunde, und er mußte sich nun auch gefehen, daß es ein ziemlich frostiger Ab- schied war.

9. Kapitel.

Der Andrang des schaulustigen Publikums an der Kasse des Zirkus Conrady war heute größer denn je. Der Direktor schritt stolz einher und musterte die sich drängende und schiebende Menge mit seinen kleinen, listigen Augenlin, im Stillen berechnend, wie hoch die Tageseinnahme sich etwa belaufen würde. Dabei rieb er sich heimlich die dicken Hände und murmelte einige abergerüh- nerte Worte vor sich hin, wie: „Teufelskerl, dieser John- son, er macht sich, — macht sich ganz ausgezeichnet, — ich muß selbst staunen, — ha, ha, wie sie alle laufen!“

Die Reklametrommel war allerdings kräftig gerührt worden, kein Wunder, wenn zu dieser „Abschieds-Gala-Vorstellung, zugleich Benefiz für den beliebten Joken-Reiter Johnson“ — Alt und Jung herbeiströmte. Die mächtigen Buntdrucker hatten wiederum ihre Schuldbigkeit getan, eben- wie die riesigen Märate in allen Zeitungen der Residenz. Da auch die Kritiker mit letzterer Einig- keit behaupteten, die Leistungen dieses Joken- Reiters lohnten allein schon den Besuch des Zirkus, ganz abgesehen von der niedlichen Mops Bella und den übrigen Mitglüedern, lauter Körperphän auf dem Gebiete der Neutunst, so konnte es natürlich an Besuchern nicht fehlen.

Fortsetzung folgt.

er nach dem Paul Gerhardt-Stift in Wittenberg gebracht werden mußte.

Andersleben, 19. Febr. Ein trauriges Ende fand der Veteran von 1866 und 1870/71 Andreas Niewie hier selbst, der im Kriege seinen Korporalschäufel führte, dem verstorbenen Amtsvorsteher Bode-Andersleben, durch Tapferkeit das Leben rettete. Der 67jährige Greis ging auf die brennende Lampe Petroleum, wobei eine Explosion erfolgte, die seine Kleider in Brand setzte. Die Brandwunden waren so schwer, daß Niewie ihnen nach wenigen Stunden erlag. Geleitern wurde er unter großen Geleitz zur letzten Ruhe beftattet.

Weißenfels, 18. Febr. In Hardorf trank ein Bergarbeiter statt Hoffmannstropfen Salmiakgeist. Der Unglückliche ist kurze Zeit darauf gestorben.

Dresden, 18. Febr. Der Kommandeur der hiesigen Maschinenabteilung Nr. 12, Hauptmann Mohr, ein einziger Anhänger der Luftschiffahrt, ist ohne Urlaub nach Russland verschunden. Er ist infolge dessen für fahnenflüchtig erklärt worden.

Trier, 21. Febr. Lieber den Hunerich, das Motel- und Saargebiet hind gefahren schwere Gewitter, begleitet von starkem Sturm und Hagel, niedergegangen. Ein Arbeiter kam in den Kluten um, ein anderer wurde durch herabstürzende Trümmer tödlich verletzt.

Gras, 18. Febr. Aus Trübsinn über die Körpergebrechen ihres halbjährigen Töchterchens hat die Frau eines Beamten ihren sechsjährigen Sohn erstickt, das Töchterchen tödlich verwundet und dann sich selbst erstickt.

Vermischte Nachrichten.

Eine Bienen-Unterschlagung in der Berliner Konfektionsbranche erregt Aufsehen. Der Agent Kaim hat, dem „Kont.“ zufolge, bei der von ihm vertretenen Kleiderstofffabrik Heyer in Greiz etwa 1 Million Mark unterschlagen. Die Firma mußte infolge dieser Veruntreuungen ihre Zahlungen einstellen. — Man fragt sich, wie solche Summen innerhalb einer verhältnismäßig kurzen Zeit unterschlagen werden konnten. Kaim hatte sie durch Aufgabe fälschlicher Ordere ermögllicht, die großen Warenposten verschleuberte Kaim dann, während die Firma die Negulierung weit hinauschoß. Kaim hatte sehr noble Passiven, verbrachte viel Geld mit Weibern und im Spiel und wetzte auch auf den Rennbahnen. — Kaim ist am Mittwoch in Leipzig verhaftet worden.

Von Wilderern erschossen. Auf dem Obberiger Truppenübungsplatz wurde Freitag abend ein Geleiter von Wildtieren angefallen. Der Geleiter Brandt von der 3. Kompagnie des Garde-Schützenbataillons befand sich abends auf dem Obberiger Schießplatz auf der Streife nach Wildtieren, die sich in den letzten Tagen auf dem Gelände bemerkbar gemacht hatten. Er entdeckte auch zwei Leute, die mit den Gewehren in der Dunkelheit auf dem Anstand lagen, und forderte sie auf, ihm zu

folgen, andernfalls würde er schießen. Die Wilder die gaben sofort Feuer und von vier Kugeln, in die Lunge und in die Augen getroffen, brach Brandt zusammen. Der Geleiter ist jetzt durch den Tod von seinen Leuten erlöst worden. Die Täter sind von den ausgesandten Patrouillen, die Polizeihunde bei sich hatten, aufgegriffen und in das Obberiger Barackengefängnis eingeliefert worden.

Fleischkradler. In Charlottenburg hat der Student der Zahnheilkunde Helmut Apt aus Breslau seine Braut, die 23jährige Helene Löwensohn aus Gumbinnen, die gleichfalls Zahnheilkunde studierte, getötet, indem er sie mit Chloroform betäubte und ihr die Pulsadern aufschnitt. Dann legte er sich selbst die Chloroformmaske an in der Absicht, sich ebenfalls zu töten; er wurde jedoch bewußtlos, ehe er sich die Adern öffnen konnte. Er konnte ins Leben zurückgerufen werden. Der ehelichen Verbindung beider festen sich anscheinend unüberwindliche Schwierigkeiten seitens der Eltern entgegen, weshalb beschlossen, gemeinschaftlich aus dem Leben zu scheiden.

Ins Opfer rücksichtsloser Automobilisten wurde der Nachtrichter des Dorfes Nolenberg bei Danzig. Nachdem er in der Nacht zum Sonnabend von einem Automobil überfahren und einige 50 Meter mitgeschleift worden war, ließen die Anwesen des Autos aus, um den Körper des Unglücklichen aus der Wagenkette zu befreien. Sie ließen ihn dann in der kalten Winternacht auf der Straße liegen und fuhren davon. Erst 3/4 Stunden später wurde der Schwerverletzte gefunden und in das Krankenhaus eingeliefert. Den Insassen des Autos ist man auf der Spur.

Unwetter in Schottland. In ganz Schottland haben gewaltige Regengüsse große Ueberschwemmungen verursacht. In der Grafschaft Ayr stehen die Ländereien meilenweit unter Wasser, so daß der Bahnverkehr ruhen muß und einzelne Ortschaften wie Gohöfte vom Verkehr vollkommen abgeschnitten sind. Alle zur Nordsee fließenden Gewässer führen Hochwasser. Der Clyde hat seine Ufer weithin überschwemmt.

Keine Verkaufsfahrt in deutsches Schutzgebiet in China. Von amtlicher Stelle wird mitgeteilt, daß aus dem Schutzgebiet Kiautschau und von dem ostasiatischen Marineattachement in Peking irgendwelche Nachrichten über das Vorkommen von Pestfällen in diesen Bezirken nicht eingegangen sind. Viernach ist die Lage im Schutzgebiet und beim Marineattachement unverändert gut, so daß kein Anlaß zur Verunreinigung vorliegt.

Die Pest in der Mandchurei. Aus Mukden kommt die Nachricht, daß dort die Sterblichkeit wächst. Täglich sterben bis 70 Personen. In den übrigen Städten der Südmandchurei ist aber eine Abnahme der Epidemie bemerkbar. Die Provinzialbehörden treffen keine energischen Isoliermaßnahmen, da sie eine Revolte der Bevölkerung befürchten. Die Leichen bleiben aufgetapelt auf den Gassen liegen, das warme Wetter begünstigt den Verwesungsprozess. Bisher hat man keine Bestätigung über in

Bladivostok angeblich vorgekommene Pestfälle erhalten. Die Meldung, wonach in Bladivostok fünf Fälle konstatiert worden seien, ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, daß fünf Leichen von Chinesen, die im chinesischen Quartier bei einer Bank getötet wurden, in den Straßen aufgefunden worden sind. In Kwangtshöhe sterben täglich 200 Personen. Es wird behauptet, daß die Köpfe der Pestleichen abgeschnitten und an Haargeschäfte in London verkauft werden. Auf Beschluß des zur Bekämpfung der Pest eingeleiteten Ausschusses wurden 23 Häuser niedergebrannt.

Nein, keinen andern!
Nur

den besten will ich. Geben Sie mir Kathreiners Malzkaffee! Er schmeckt besser und kräftiger als alle Nachahmungen.



Ich nehme nur das echte Paket



mit Bild des Pfarrers Kneipp und der Firma „Kathreiners Malzkaffee-Fabriken“.

Der Gehalt macht's!

Holz-Versteigerung.

In der Königl. Oberförsterei Annaburg sollen am **Donnerstag, den 2. März 1911** vormittags 9 1/2 Uhr

im „Waldschützen“ zu Annaburg öffentlich versteigert werden:

- Schutzbezirk Annaburg.** Totalität Vornutzung, Jagden 95, 96, 98, 99, 100, 111, 113, 122, 123, 124, 127, 144. Birk: 2 rm Reifig III. Kl. Klefer: 1 Stamm mit 0,56 fm, 31 rm Kloben, 99 rm Knüppel, 58 rm Reifig I. Kl., 40 rm Reifig II. Kl. (Jagen 100 Nr. 879 bis 886). Durchforstung Jagden 97. Klefer: 11 rm Kloben, 58 rm Knüppel, 78 rm Reifig I. Kl. Auftrieb auf der neuen Holzablage: Eiche: 2 Stämme mit 0,58 fm (Nr. 2048, 2049), 6 rm Kloben, 7 rm Stochholz, 20 rm Reifig III. Kl. Birk: 1 Stamm mit 0,17 fm.
- Schutzbezirk Eichenhaide.** Durchforstung Jagden 91. Klefer: 12 rm Knüppel, 8 rm Reifig I. Kl., 438 rm Reifig II. Kl. (von Nr. 408 ab), 208 rm Reifig III. Kl.
- Schutzbezirk Brude.** Totalität Vornutzung, Jagden 35, 36, 54, 56 bis 60, 72 bis 79. Klefer: 5 Stämme mit 1,46 fm, 6 rm Kloben, 128 rm Knüppel, 12 rm Reifig I. Kl. Durchforstungen Jagden 11, 12, 13, 14, 15. Klefer: Verbholstungen: 350 Stück I. Kl., 485 Stück II. Kl., 440 Stück III. Kl., 97 rm Knüppel, 59 rm Reifig I. Kl.
- Schutzbezirk Kreuz.** Totalität Vornutzung Jagden 6—10, 27—31, 46—50, 61—69, 80—83, 86, 87. Klefer: 45 Stämme mit 25 fm, 60 rm Kloben, 100 rm Knüppel, 135 rm Reifig I. Kl., 300 rm Reifig II. Kl.

In landwirtschaftlichen und gärtnerischen Kreisen gut eingeführte Beeren als

Vertreter resp. Verkäufer

für den bestzweckmäßigen Vertrieb erstklassiger Beerenartikel von bedeutender Firma gesucht. Bei mäßiger Tätigkeit gutes Gehalt und großer Verdienst. Gest. Angebote unter **D. 5969** an Haasenstein & Vogler, A.-G., Magdeburg.

Mittwoch den 1. März, d. J. vormittags 11 Uhr

wird im Geschäftszimmer der Militär-Anstalt in Annaburg, woselbst auch die Bedingungen anzusehen, für die Zeit vom 1. April 1911 bis 30. Juni 1911 der Bedarf an **Fleisch- und Wurstwaren** für die beiden militärischen Anstalten in Annaburg nach Loten getrennt zu festen Einheitspreisen öffentlich vergeben.

Die Lieferungsbedingungen müssen vor Abgabe von Angeboten unbedingt eingehalten sein.

Intendantur IV. Armeekorps.

Zum 1. April suche ich ein **älteres, sanftes Mädchen,**

das etwas Kochen kann, und ein **junges Hausmädchen.**

Frau v. Manteuffel, Auerbach.

Gesucht zum 1. April **eine Wohnung**

(2 Stuben mit Küche). Angebote an die Exped. d. Bl.

Wer verkauft sein Haus

event. mit gut. Geschäft od. sonst. giinst. Objekt. Offert. nur vom Besizer unt. L. U. 159 an Indofl. Woffe, Torgau, erbeten.

Asphaltdachpappe, Isolierplatten, Carbolineum, Asphaltböden, Eisenlack, Dachlack, Goudron, Isoliermittel für feuchte Wände
Liefereu inuusert billig
Mitteldeutsche Asphalt- u. Delwerke G. m. b. H.
Belitzsch, Bez. Halle a. d. Saale.
Muster und Offerten postfrei und umsonst.

Eine hochtragende Ziege

sieht zum Verkauf
Krausjann, Annaburg.

Marke **Agnes Plessa**

welche sich durch größte und gleichmäßige Hitzeabgabe, sowie andauerndes Nachheizen auszeichnet, in Föhren à Jtr. 58 Pfg. frei Haus, ferner empfehle noch:

Marke **Hansa-Trimph,**

à Jtr. 52 Pfg. frei Haus

Fr. Kühne, Hinterstr.

Feinste Kieler **Fett-Bündlinge**

frisch eingetroffen.
J. G. Hollmig's Sohn.

Delikatess-Sauerkohl

2 Pfund 15 Pfg., empfiehlt

J. G. Hollmig's Sohn.

Marke **Gotthold**

Gotthold-Briffetts „Luise“-Halbsteine

und **Grude-Koaks**

empfehlen zu billigsten Preisen

E. Grimm,

Torgauerstr. 47.

Dafelbst werden auch schöne

blaßrote Speisekartoffeln à Zentner 2,50 Mk. und **Stroh** verkauft.

Frachtbrieife sind zu haben in der Buchdruckerei.

Fertige Pferde-Gespanne,
 Zänne, Reinen, Galfter,
 Pferdewägen, Peitschen,
 Sofas, Matratzen,
 Schultornister,
 hält stets vorrätig
Otto Linke,
 Sattler und Tapezierer,
 Mittelstraße.

Zucker

ab Raffinerie Alten oder Dessau
 à 300. Mt. 18,90 oder kranke
 Haus à 300. Mt. 19,90 in Säcken
 à 200 Pfund empfiehlt als beson-
 ders preiswert. Bestellungen er-
 bitte durch Postkarte.

Adolf Weicholt, Brettin.
Jede Hausfrau
 spart doppelt,
 wenn sie in ihrem Haushalt nur
 die hochfeine Tafel-Margarine

„Kleebhume“,
 à Pfund 90 Pfg. verwendet und
 für die beim Einfranz erhaltenen
 Gutscheine wertvolle praktische
 Prämie entnimmt.
 Nur allein zu haben bei:
J. G. Hollmig's Sohn.

Alle Sorten
Hülsenfrüchte und
Saatgutware,
 welche vorzüglich fochen, als:
 gelbe große Erbsen, Pfd. 18 Pfg.,
 grüne Erbsen, Pfd. 20 Pfg.,
 weiße Bohnen, Pfd. 20 Pfg.,
 Linjen, Pfd. 15 Pfg.
 empfiehlt
Fr. Kühne,
 Hinterstraße.

Bettfedern
 und **Dannen**
 prima Qualität, empfiehlt
Seb. Schimmeyer.

Befreit
 von allen Sanftreinigkeiten und Haut-
 ausfällen, wie Mehl, Farn, Fiech-
 ten, Quarrte, Miltchen, rote Flecke re-
 wird man durch täglichen Gebrauch von
Steckenpferd-Teerschwefelsäure
 v. Bergmann & Co., Radebeul
 à Stück 50 Pfg. bei **O. Schwarze**,
 sowie bei Apotheker **Schmorde**.

Valencia-
Apfelsinen,
 Duzend 50 Pfg., Stück 5 Pfg.,
 do. extra große, Stück 10 Pfg.,
 do. Blut-Apfelsinen, à Duzend
 1,00 Mt., Stück 10 Pfg.,
 empfiehlt
J. G. Frische.

Apotheker Dotter's
Krampfmittel
 heilt Krampf und
 Steifbeinigkeit
 der **Schweine** in
 wenigen Tagen.
 Viele Dankschreiben. Langjähriger
 Erfolg. Nur Flaschen mit dem An-
 druck Dotter sind echt, alles andere
 wertlose Nachahmungen. Flasche
 75 Pfg. acht zu haben in der
Apothek Annaburg.

Zollinhalts-Erklärungen
 hält vorrätig die **Buchdruckerei.**

Augenarzt Dr. med. Beck
 bisher leitender Arzt der Augenklinik Coburg
 und des dortigen Instituts für Brillenbestimmung
 ist ausnahmsweise zu sprechen in
Wittenberg, Hotel „Kaiserhof“
 Sonnabend, den 25. Februar, 2-4 Uhr nachmittags.

Ohne Anzahlung
 verkaufe ich nicht, dafür aber bedeutend
 billiger als die Versandhäuser.
Sprechmaschinen in allen Preis-
 lagen.
 Größte Auswahl in **Platten.**
 Verkauf auch auf Teilzahlung.
Eigene Reparatur-Werkstatt.
Filiale Oscar Steiner, Inhaber: **Otto Mühlbach,**
 Annaburg, Markt 20.

D. Schwarze, Drogen-Handlung
 Annaburg, Dorgauerstr. 12
 Drogen, Farben, Chemikalien, Parfümerien
 Photographische Bedarfsartikel
 Kosmetische Mittel, Desinfektionsmittel
 Kindernährehele, Condensierte Milch
 Medizinische Weine und Thees, Kakao und Chocolate
 Artikel zur Krankenpflege, Verbandstoffe
 Bruchbänder
 Medizinische, Toilette- u. Haushalt-Seifen.

Viele Tausende
 verdanken ihr ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere, einträ-
 gliche Lebensstellung einzig dem Studium der weltbekanntesten
Selbst-Unterrichts-Werke Methode Rustin
 1. Der wissenschaftlich gebildete Mann. 2. Der gebildete Kauf-
 mann. 3. Der Bankbeamte. 4. Das Gymnasium. 5. Das Real-
 gymnasium. 6. Die Oberrealschule. 7. Das Abiturienten-Examen.
 8. Die höhere Mädchenschule. 9. Die Handelsschule. 10. Die
 Mittelschullehrprüfung. 11. Einjährig-Freiwilligen-Prüfung.
 12. Der Präparand. 13. Der Militärärzter. 14. Die Studienanstalt.
 15. Das Lehrerinnen-Seminar. 16. Das Lyzeum oder Höhere
 Lehrerinnen-Seminar. 17. Das Konservatorium. Glänzende
 Erfolge. Grosse Sammlung von Dank- und Anerkennungs-
 schreiben kostenlos. Ansichtsendungen bereit-
 willigst. — Kleine Teilzahlungen.
Bonnass & Hachfeld, Verlagsbuchhandl., Potsdam. SO.

Glückwunschkarten
 zum Geburtstag (auch in Postkarten), zur Verlobung, Hochzeit
 und Silberhochzeit empfiehlt in reicher Auswahl
Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei.

Carl Quehl, Annaburg.
Herren- und Knaben-Konfektion.
 Jackette-Anzüge
 Rock-Anzüge
 Winter-Überzieher
 Wetter-Pelerinen
 Joden-Zoppen
 Burschen-Überzieher
 Burschen-Zoppen
 Burschen-Anzüge
 Knaben-Überzieher
 Knaben-Anzüge
 Knaben-Capes
 Knaben-Pelerinen
 Knaben-Zoppen
 Gummi-Kragen.
Sämtliche Arbeiter-Garderobe
 empfehle in großer Auswahl zu billigsten Preisen.
Carl Quehl, Annaburg.

Am Sonntag den 26. Februar
 veranstaltet der
Gesang-Verein „Liedertafel“
 im „Bürgergarten“ einen
Maskenball.
 Eintrittskarten für Masken: Herren 75 Pfg.,
 Damen 50 Pfg., Zuschauer 25 Pfg., sind im
 Gasthof Zur Weintraube und im Bürgergarten zu
 haben. — Anfang abends 7 1/2 Uhr.
 Es ladet ergebenst ein **der Vorstand.**
Masken-Garderobe liegt von nachmittags 5 Uhr im
 Saale des Bürgergartens aus.

Annaburger
Landwehr-
Verein
 (eingetragener Verein).
 Sonntag, den 26. Februar,
 abends 8 Uhr
General-Verammlung
 bei Herrn Kamerad Kümichen.

Tagesordnung:
 1. Eröffnungs-Ansprache.
 2. Verlesen der Niederschrift über die
 letzte Versammlung.
 3. Steuern-Einnahme.
 4. Aufnahme neuer Mitglieder.
 5. Bemerkungen zur Kaiser-Geburts-
 tagsfeier.
 6. Ueberreichung eines Festmeisters
 Abzeichens.
 7. Anträge:
 a) Festsetzung der Höhe der Be-
 gräbnisbeiträge nach den Mit-
 gliedsjahren.
 b) Feststellung der anwesenden Mit-
 glieder in den Versammlungen.
 8. Vereins-Angelegenheiten.
 9. Schlusswort.
 Wegen der Wichtigkeit der Tages-
 ordnung wird um recht zahlreichen Bes-
 such gebeten.
Der Vorstand.

„Militärische
Kameradschaft“
 Sonntag, den 25. Februar,
 abends 1/2 8 Uhr:
Monats-Versammlung
 im Vereinsstolal Bürgergarten.
Der Vorstand.

Kaninchenzuchtverein
 Annaburg und Umgegend.
 Sonnabend den 25. Februar,
 abends 8 Uhr:
Monats-Versammlung
 im Vereinsstolal zur „Weintraube“.
Der Vorstand.

Mittwoch, den 22. d. Mt.
Fastnachten,
 wozu freundlichst einladet
Karl Samann.

Gasthof zum Siegeskranz.
 Donnerstag, den 23. d. Mt.
Fastnachten,
 wozu freundlichst einladet
Gustav Dubro.

Sonnabend, den 25. d. M.
Fastnachten.
 Ergebenst ladet ein
Reinhold Wäffe.

Hotel Goldener Anker.
 Sonnabend, den 25. d. M.
Fastnachtsfeier.
 Für ff. Speisen und Getränke
 ist bestens gesorgt.
 Um gütigen Besuch bittet
Carl Müller.

Montag, den 27. d. Mt.
Fastnachten,
 wozu freundlichst einladet
R. Kretschmer.

Der Annaburger
Fabrikarbeiter-Verein
 feiert am Sonnabend den 25.
 d. Mt. sein
20jährig. Stiftungsfest
 im Saale des Goldenen Ring.
 Hierzu werden Freunde u. Gönner
 ergebenst eingeladen.
Der Vorstand.

Annaburger
Gesellschaftshaus.
 Zu dem am Sonnabend abend
 (den 25. d. Mt.) vom Kegelflub
 „Freie Bahn“ arrangierten, ge-
 schlossenen **Tanz-Kränzchen**
 empfehle den verehrl. Teilnehmern
 nochmals ff. **Wobler, Vok-**
Wärtchen mit Salat, sowie
 Kaffee und Pfannkuchen, auch
 Vorknügen und zwar gratis.
Hermann Bed.

Purzien.
 Sonntag den 26. und Montag
 den 27. d. Mt. ladet zur
Fastnacht
 und Tanzmusik
 freundlichst ein **Lehmann.**

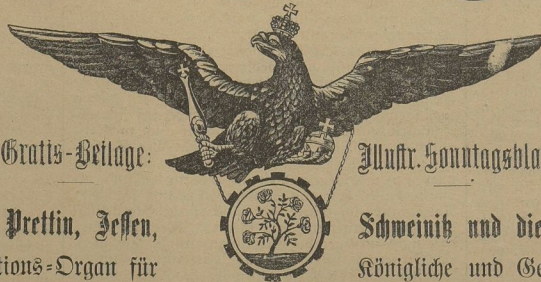
Redaktion, Druck und Verlag
 von **Hermann Steinbeiß** in Annaburg.

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Die Insertionsgebühr beträgt für die kleingesparte Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., für Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.

Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshafte, königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 23.

Donnerstag, den 23. Februar 1911.

15. Jahrg.

Politische Rundschau.

Der Kaiser sandte an die Witwe des verstorbenen Oberpräsidenten v. d. Mede ein Beileidstelegramm, worin es heißt: „Ich verlor einen treuen Beamten, der sich in allen ihm übertragenen Einstellungen durch Eifer und Pflichttreue auszeichnete und um König und Vaterland verdient gemacht hat.“

Aus London wird ein Gerücht gemeldet, wonach der Deutsche Kaiser im Mai zur Enthüllung des Viktoriabauwerks London besuchen werde. Diese Mitteilung wird auch sonst bestätigt.

An einer Ballgesellschaft, die der Reichskanzler und seine Gemahlin im Reichskanzlerpalais veranstalteten, nahm nebst seiner Tochter Prinzessin Viktoria Luise auch der Kaiser teil. Der Monarch weilte mehrere Stunden auf dem Feste und war in vortrefflicher Stimmung.

Der Oberst des russischen Generalstabes Bararow ist an Stelle des Generalmajors von Mikhelson zum Militärattaché bei der Botschaft in Berlin ernannt worden.

Der Hofmarschall des Königs Nikolaus von Montenegro gibt bekannt, daß der König vor acht Tagen plötzlich von einem heftigen, zwei Stunden andauernden Vultus aus der Nase befallen wurde, weshalb ihm ärztlich mehrtägige Ruhe und größte Schonung empfohlen wurde. Der König befindet sich jetzt jedoch auf dem Wege voller Genesung.

In dem Besinne des Kapitels ist eine erhebliche Besserung eingetreten. Wegen der kalten Witterung, so wird aus Rom gemeldet, riet der Arzt dem Papst jedoch, sich noch einige Tage Schonung aufzuerlegen, bevor er noch täglichen Audienzen wieder aufnimmt.

Eine erschütternde Trauerkunde traf aus Kamerun beim Reichskonsulat ein. Der Gouverneur von Kamerun meldete: In Buca, am Sitz des Gouvernements, hat der in der ersten Dienstperiode stehende Sekretär Kerder in einem Anfall von Gifteskrankheit den Bezirksleiter Biernagel und den Sekretär Gnieß erschossen, die Sekretäre

Nagel und Schnäbele leicht verletzt und dann sich selbst erschossen. Der Verlust von Biernagel und Gnieß trifft die Kolonialverwaltung um so schwerer, als es sich um Beamte handelt, die sich in langjährigem Dienst des Schutzgebietes Kamerun besonders bewährt hatten.

Der Entwurf eines Fortbildungsschulgesetzes für Preußen wird in nächster Zeit dem Landtage zugehen. Nach dem Gesetz sind alle Gemeinden mit mehr als 10000 Einwohnern verpflichtet, Fortbildungsschulen zu errichten für alle männlichen Arbeiter unter 18 Jahren, die in gewerblichen und kaufmännischen Betrieben beschäftigt sind. Der Besuch der Fortbildungsschule soll drei Jahre dauern. Die Errichtung gemeinsamer Fortbildungsschulen von kleineren Gemeinden, die weniger als 10000 Einwohner haben, in ihrer Gesamtheit diese Zahl aber erreichen, ist gestattet. Die Erhebung von Schulgeld ist zulässig, darf jedoch nicht mehr als 30 Mark pro Jahr für den Schüler betragen. Wenn es die Umstände zulassen und genügend Lehrkräfte vorhanden sind, so steht der Gemeinde auch das Recht zu, den Schulzwang auch auf weibliche Arbeiter unter 18 Jahren auszudehnen.

Der Hanlabund protestierte in einer Versammlung des Ortsverbandes Groß-Berlin gegen den ihm vom Bunde der Landwirte gemachten Vorwurf, er stehe der Landwirtschaft feindlich gegenüber. Der Hanlabund und seine Leitung, so heißt es in einer Resolution, hat es im Gegenteil stets als eine Notwendigkeit betont, eine blühende, fruchtige und gesunde Landwirtschaft zu erhalten. Wenn aber gelegentlich der Verhandlungen im Abgeordnetenhaus von Seiten des Abgeordneten von Heydenbrand behauptet worden ist, daß der Hanlabund eine verheerende Tätigkeit betreibt, so zeigt dies einen bedauerlichen Mangel an Gerechtigkeit. Wir charakterisieren dieses Verhalten des Abgeordneten von Heydenbrand als eine grobe unverantwortliche Art und weisen die berechtigten Vorwürfe mit aller Entschiedenheit zurück. In Deutsch-Südwestafrika ist alle

und kein Grund zur Beunruhigung liegt vor. Der Vorfall, der in vergangener Woche zu Belgorinissen Anlaß gab, war ein Diebstahl nahe der englischen Grenze, wie er häufiger zu verzeichnen ist und bei der diebischen Natur der Negere weiter nicht ernst genommen zu werden braucht. Es ist auch garnicht festgestellt, daß die Diebstähle tatsächlich Leute von der Bande des berüchtigten Simon Copper waren. Auch von englischer Seite wird gemeldet, daß von einer Bewegung der Simon Copper-Leute, die jetzt bekanntlich auf englischem Gebiet sitzen, nichts bekannt sei. Die weiße Bevölkerung Deutsch-Südwestafrikas hat sich daher nicht weiter beunruhigen lassen, und die schwarze Bevölkerung hat heute alle Gedanken an eine Vertreibung der weißen Kulturbinger und an eine Wiederaufrichtung der alten chaotischen Zustände aufgegeben.

Preussischer Landtag.

Die Hilfsaktion für die Winzer ist in der Donnerstags Sitzung — vorläufig wenigstens — auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben worden, weil eine Mehrheit der gesamten Linken und des Zentrums die Regierung veranlassen wollte, einen Antrag der Kommission anzunehmen, der von der Regierung von vornherein für unannehmbar bezeichnet worden war. Dieser Antrag forderte für jeden verheiratheten Hektar die Summe von 60 Mark, was nach den Berechnungen, die Landwirtschaftsminister von Schorlemer heute im Plenum machte, etwa 4200000 Mark erfordern würde. Eine derartige Summe sei, namentlich wenn sich die reiche Rheinprovinz nicht beteiligen würde, an sich zu hoch, da sie nicht im Budget vorgesehen sei. Die Regierung sei bereit, vorläufig mit 450000 Mark einzutreten, wenn sich die Provinz an der Hilfsaktion beteiligen einen konservativen Ansehens der Regierung und die Kommission die mittlere damit so den schwerbetroffenen Winzern gebracht werden könnten. Die Linken und dem

23]

Trene.

Original-Roman von Irene von Hellmuth.

Nachdruck verboten.

„D, ich weiß dieses Glück auch zu schätzen“, lachte Hans v. Ullrecht auf, und trat neben Ja, denn er mochte finden, daß Graf Dornbusch die Hand seiner Braut ungebührlich lange in der Rechten hielt, und die Art und Weise, wie der Graf die satten Finger der jungen Dame an seine Lippen zog, schien nicht den Beifall Herrn von Ullrechts zu finden; dieser fühlte sich unangenehm berührt. Dornbusch mochte das wohl auch fühlen, denn er trat einen Schritt zurück, und wandte sich liebenswürdig an Susanne, die eben hinzugekommen war und die Herren hat, ihr in den Salon zu folgen.

Graf Dornbusch nahm sich sehr zusammen. Es lag durchaus nicht in seiner Absicht, bei Ullrecht eine Mißstimmung hervorzurufen, das paßte nicht zu seinen Plänen.

„Du wirst mich auf einige Tage entschuldigen müssen, Ja?“ warf Ullrecht im Laufe der Unterhaltung leicht hin.

„So, und weshalb?“ forschte das junge Mädchen und richtete die großen Augen fragend auf den Verlobten.

„Graf Dornbusch hat mich nämlich bestimmt, einige Tage mit ihm in der Residenz zu verleben.“

„Ah“, machte Ja und warf dem Grafen einen raschen Blick zu. Sie war es vielleicht allein, die das spöttische Lächeln gewahrte, das um die schmalen, farblosen Lippen ihres Gegenüber spielte.

Im nächsten Moment trat das Gesicht wieder den gewohnten, klärenten Ausdruck an, aber der Augenblick hatte hingereicht, Ja zu belehren, welche gefährlichen Feinde dem Grafen besaß. Sie wußte und fühlte, würde sie nicht schonen, und sie sagte sich, daß diesem Besuch ihres Verlobten in der Residenz viel, vielleicht alles abhing. Ihr Herz zitterte, nur mühsam verdrückte sie ihre Furcht behaupten. Es galt vor allem Frist zu gewinnen vor der Reize den Verlobten aufzuklären.

„Ich wäre unendlich, Komteje, wenn mir deshalb zürnen, weil ich Ihnen Ullrecht auf ein paar Tage entführe“, sagte Dornbusch mit der erheuchelten, niederträchtigen eines armen Süenders, sich begreife ja voll, daß sich ihr Herz nur schwer in die Residenz finden kann, aber gehen Sie mit mir nicht streng ins Gericht. Ich verspreche Ihnen, daß ich getreulich über Ihren Verlobten werde, damit er in dem Gewußt der Gerechtigkeit Ihrer nicht vergisst.“

„Gehr gütig“, lachte Ullrecht, „aber Ihrer Versicherung bedürfte es nicht, Graf. Ich denke ohnehin fast zu viel an meine Braut!“

Ja hatte sich gefaßt. Wenn Ullrecht sie liebte, würde er ihrer Bitte Gehör schenken, — der ersten, die sie an ihn richtete. Scheinbar unbefangen sah sie seine Hand und blickte ihm lächelnd in die Augen.

„Ich möchte, daß — Du die Reize noch kurze Zeit aufschiebst“, sagte sie innig und rückte etwas näher zu ihm hin.

„Ich habe ein wenig erkaufte. Ich möchte erproben, wie ich geht!“ lachte Ullrecht mit dem Finger. „Doch nicht ein, wo Du hinaus“

„Laune von mir.“

„Du möchtest erproben, wie ich geht!“ lachte Ullrecht mit dem Finger. „Doch nicht ein, wo Du hinaus“

„Ich habe ein wenig erkaufte. Ich möchte erproben, wie ich geht!“ lachte Ullrecht mit dem Finger. „Doch nicht ein, wo Du hinaus“

„Ich habe ein wenig erkaufte. Ich möchte erproben, wie ich geht!“ lachte Ullrecht mit dem Finger. „Doch nicht ein, wo Du hinaus“

